Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag II., Hybernska 32.

Telephone: Tagesredaktion: 6795. Nachtredaktion: 6797.

Postscheckamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich .... Kč 16.—
vierteljährlich ... „ 48.—
halbjährig .... „ 96.—
ganzjährig .... „ 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

4. Jahrgang. Freitag, 1. Feber 1924. Nr. 28.

Sanierung des Horthysmus.

Horthy-Ungarn befindet sich in den schwersten finanziellen Kalamitäten. Sein wirtschaftliches Leben liegt darnieder, sein Staatshaushalt ist devastiert, seine Schuldenlast steigt zu schwindelhafter Höhe und der Kurswert seines Geldes ist in raschem Abwärtsgleiten. Die allgemeine Lage des ungarischen Staates ist zu schlecht, als daß es ihm noch möglich wäre, ohne fremde Hilfe den Weg der Rettung zu finden. Die ungarische Regierung hat daher beim Völkerbund die Gewährung einer Auslandsanleihe angesprochen und Ministerpräsident Graf Bethlen war selbst in London und Paris, um dort die Stimmung zur Gewährung der Anleihe zu fördern. Die Finanzkommission des Völkerbundes hat nach langen Verhandlungen sich geneigt erklärt, der Anleihe zuzustimmen, allerdings nicht in jenem Ausmaße, wie es von Ungarn verlangt worden war. Der Kredit, den Ungarn erhalten soll, wird 250 Millionen Goldkronen betragen, die Hälfte dessen, was die ungarische Regierung beansprucht hatte. Zudem wurde die Tilgungsdauer des Kredites erheblich verkürzt. Der Betrag wird, wie man berechnet, gerade ausreichen, es zu ermöglichen, daß innerhalb eines Zeitraumes von dreißig Monaten das Defizit aus dem Staatshaushalt getilgt wird, vorausgesetzt natürlich, daß in dieser Zeit alle Maßnahmen getroffen werden, um die Finanzen in Ordnung zu bringen. Das wird allerdings bedeuten, daß der Bevölkerung für die Sanierung des Budgets und für die Tilgung der Anleihe schwere Lasten auferlegt werden müssen. Diese Lasten werden um so größer sein, als der Völkerbundrat mit dem Schicksal der Anleihe die Reparationsfrage verknüpft hat. Das heißt: er besteht auf der Erfüllung der im Trianoner Friedensvertrag festgelegten Zahlungspflicht Ungarns, derzufolge Ungarn zehn Millionen Goldkronen jährlich durch zwanzig Jahre entrichten muß. Unter solchen Umständen ist die Aussicht für Ungarn, eine wirtschaftliche Rekonstruktion mit Hilfe der Auslandsanleihe zu bewerkstelligen, nicht groß; als Erfolg des Kredits kann wohl im besten Falle nur eine Ordnung der Staatsfinanzen eintreten. Jedenfalls würde auch dieser Erfolg dazu dienen, das herrschende ungarische System zu stützen und dem Horthysmus das Leben zu verlängern.

Da die Außenausschüsse der Kammern des tschechoslowakischen Parlaments in der nächsten Woche zusammentreten werden, wird sich dort gewiß die Gelegenheit ergeben, auch die Frage der ungarischen Auslandsanleihe zur Sprache zu bringen, die ja auch bald im Parlamente selbst zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird. Es entsteht nun die Frage, welche Stellung unsere Partei zu der Anleihe einnehmen soll. Dabei kann nicht verkannt werden, daß die wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufrichtung Ungarns für alle seine Nachbarstaaten von Bedeutung wäre. Handelte es sich um einen Rechtsstaat, so bliebe nur die Prüfung der Bedingungen der Anleihe übrig; grundsätzlich wäre nichts gegen den Versuch einzuwenden, der weiteren Zerstörung des Wirtschaftslebens in einem Nachbarstaate durch Kredithilfe Einhalt zu tun. Der Anteil der Tschechoslowakei an der Frage der ungarischen Anleihe besteht darin, daß sie ihre Zustimmung zur Aufhebung der Pfandrechte der Reparationskommission gegenüber Ungarn geben soll, denn ohne diese Aufhebung wollen die ausländischen Banken und Kapitalisten Ungarn kein Geld borgen. Sollen nun und dürfen wir in dieser Art dem Ungarn, wie es heute ist, Hilfe leisten?

Ministerpräsident Graf Bethlen hat mit seiner Presse und auf seinen Propagandareisen ins Ausland in der Welt den Eindruck zu erwecken gesucht, als hätte Ungarn mit dem System des Terrors, der blutigen Gewalt in seiner Innenpolitik gebrochen und als stünden dort Recht, Gesetz, Demokratie und Freiheit in voller Blüte. Gerade in der letzten Zeit sind aber anläßlich des Czongrader Bombenattentates der Hejasbanden, und anläßlich des Prozesses gegen Ulain, den ungarischen Mitverschworenen Hitlers, Eiterbeulen aufgebrochen, die bis jetzt fürsorglich zu verschleiern gesucht wurden. Da zeigte sich, daß das moralische Gift der Zerrüttung im Körper des ungarischen Staates weiterkreist, und daß auch unter Bethlen das politische Verbrechertum der Hejas, Ulain und Konsorten seines Daseins sich ungestört erfreuen darf. Nach den Bemühungen der ungarischen Regierung, die heimischen Zustände in Ungarn ins Rosenrote umzufärben, hat der Czongrader Bombenanschlag wie ein greller Blitz die wahren Verhältnisse beleuchtet. Dieses scheußliche Verbrechen war nur ein Glied in der Kette der vorangegangenen Verbrechen des Vereines der „Erwachenden Ungarn", der nach wie vor bestehen darf und den anzutasten sich die Regierung Bethlen ebenso hütet, wie es die früheren Horthyregierungen taten. Die Wurzeln der Politik des Terrors, der Mißachtung von Recht und Gesetz, sind noch immer nicht ausgerissen. Im Verlauf der Czongrader Erhebungen hat es sich herausgestellt, daß einer der Präsidenten des Vereines der Erwachenden Ungarn eine „Tieflandbrigade" organisiert hat, die ihren Sitz in Budapest hat und die in Kecskemet zahlreiche verborgene Lager von Waffen und Sprengmitteln besitzt. Noch immer sitzen im Präsidium des Vereines der Erwachenden Ungarn neben dem Oberbefehlshaber der Tieflandbrigade hochangestellte Staatsbeamte und Regierungsabgeordnete. Trotz des Versprechens der Regierung hat sie die Geheimorganisationen nicht aufgelöst, die „christlichen" Hetzpresse darf weiter zu wüsten Haßexzessen aufreizen und wie es sonst mit der neuen ungarischen Rechtsordnung bestellt ist, hat das Urteil gegen den des Hochverrates angeklagten Verbündeten Hitlers, den Abgeordneten Ulain, bewiesen, der mit drei Wochen Arrest davonkam, die überdies als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden. Daß die Quellen der gehässigen Aufreizung, aus der die Mordtaten der Hejasbanditen hervorgehen, nicht verstopft werden, dafür sorgt auch die Regierung Bethlen, indem sie nichts Ernstes gegen das Schandtreiben der Terroristen unternimmt und eine Kursänderung nur vorspiegelt, um das Ausland für die Anleihe geneigt zu machen. Ist erst die Anleihe unter Dach und Fach, wird sich die Horthybarbarei nicht weiter bemühen, die Maske der Gesittung sich vor ihr wahres Gesicht zu halten.

Der Kampf um die Demokratie und die Freiheit, den die ungarische Arbeiterschaft gegen den Horthysmus zu führen gezwungen ist, würde eine Schädigung erfahren, wenn es der ungarischen Regierung gelänge, durch die Auslandsanleihe die Existenz des Systems der Reaktion und des Terrors zu stützen. Dazu kann und darf eine sozialistische Partei, wenn sie ihren Grundsätzen treu bleiben will, nicht ihre Hand hergeben. Das hat auch der Hamburger internationale Sozialistenkongreß in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, welche sagt, daß alle der Internationale angeschlossenen sozialistischen Parteien auf ihre Regierungen einen Druck ausüben sollen, die Sanierung Ungarns insolange zu verhindern, als dort die Reaktion herrscht. Solange das Horthyregime besteht, verhindert es die Herstellung des Friedens in Mitteleuropa. Unsere Partei wird in Erfüllung ihrer internationalen sozialistischen Pflicht, ihrer Pflicht gegen die Demokratie und gegen die ungarische Arbeiterschaft handeln, wenn sie die Gewährung jeder Hilfe für das bedrängte Horthysystem bekämpft!

Poincaré fährt zu Macdonald?

Französische Blättermeldungen über eine Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten.

Paris, 31. Jänner. Dem „Intransigeant" zufolge wird in politischen und diplomatischen Kreisen eine neue französisch-englische Konferenz, an der wahrscheinlich auch Belgien teilnehmen würde, in Erwägung gezogen. Es werde sogar die Vermutung ausgesprochen, daß Ende Feber Poincaré nach London reisen werde, u. zw. diesmal unter anderen Umständen als am 15. August 1922, wo es zu keiner Einigung kommen konnte.

Das Blatt „Paris Soir" und andere Nachmittagsblätter schreiben, daß Macdonald für Anfang März eine Konferenz der Ministerpräsidenten ins Auge fasse. Zu dieser Konferenz würde Amerika eingeladen werden. Parallel hiemit würde Macdonald eine internationale Konferenz zur Ueberprüfung der interalliierten Schulden einberufen. Auch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund würde hiebei entschieden werden.

Englands Standpunkt zur Pfalzfrage.

London, 30. Jänner. Wie das Reuterbüro erfährt, bezog sich die heutige Unterredung des britischen Botschafters in Paris, Lord Crewe, mit Poincaré hauptsächlich auf die pfälzische Frage. Man glaubt, daß der britische Botschafter wiederum die in London herrschende Ansicht darlegte, daß es in Wirklichkeit gar keine pfälzische Frage gebe und daß, sobald die französischen Behörden erst einmal die Unterstützung der pfälzischen Bewegung einstellten, diese von selbst zusammenbrechen würde. Die britische Regierung hat durchaus die Absicht, die ganze Frage an ein internationales Schiedsgericht, wie z. B. den Haager Gerichtshof, zu überweisen. Es sind Meldungen verbreitet worden, die französische Regierung wünsche, daß sich die Botschafterkonferenz mit der Angelegenheit beschäftigt, doch dürfte nach den Angaben unterrichteter Londoner Kreise hierauf kein übertriebener Nachdruck gelegt werden.

Die Arbeiterregierung baut den Marinismus ab.

London, 30. Jänner. Wie „Daily Expreß" vernimmt, hat die Forderung des Schatzkanzlers Snowden, den Marineetat um fünf Millionen Pfund zu verringern, unter den Beamten der Admiralität beträchtliche Aufregung verursacht. Dem politischen Mitarbeiter der „Daily Mail" zufolge ist es nicht richtig, daß ein früheres deutsches Schwimmdock als ein Ersatz für ein reguläres Dock nach Singapore geschafft werden soll. Ein Schwimmdock habe immer den Bestand der geplanten Ausrüstung des Flottenstützpunktes Singapore gebildet.

Baldige Verständigung mit Rußland.

London, 31. Jänner. (A. R.) An gut informierten Stellen verlautet, daß die neue britische Regierung Sowjetrußland bald anerkennen wird. Für die Anerkennung Rußlands setzen sich nicht bloß die Anhänger und Mitglieder der Arbeiterregierung, sondern auch zahlreiche hervorragende Kaufleute und Politiker, die zu den anderen Parteien gehören, ein, da sie die Anerkennung Rußlands für notwendig halten zur Erreichung der allgemeinen Pacifizierung in Europa sowie als einen bestimmten Gewinn vom Standpunkte des internationalen Handels.

Die Sachverständigenausschüsse in Berlin.

Berlin, 31. Jänner. (Eigenbericht.) Der Unterausschuß des ersten Sachverständigenkomitees hat heute eine eingehende Beratung abgehalten, zu der er den Reichsbankdirektor Dr. Schacht und den Vorsitzenden der Kriegslastenkommission in Paris, Fischer, zuzog. Die Beratung beschränkte sich vornehmlich auf die Stabilisierung der deutschen Währung und die Frage der Errichtung der Goldnotenbank.

Die Gewaltherrschaft der Generale.

Berlin, 31. Jänner. (Eigenbericht.) Die unverantwortliche Haltung der deutschen Reichswehrgenerale kann heute durch folgende Stellen illustriert werden: Ende Dezember wurde auf eine Woche die „Sozialdemokratische Volkszeitung" in Königsberg verboten, weil in einem Artikel Regierungsmaßnahmen in „verhetzender Weise" angegriffen worden sein sollen. Der Staatsgerichtshof hat jetzt die gegen das Verbot eingelegte Beschwerde für berechtigt erkannt.

Die thüringische Regierung hat sich mit einer Beschwerde an den Reichswehrminister Dr. Geßler gewandt, weil sich der Militärbefehlshaber in Thüringen in das Verfahren gegen den Staatsminister Herrmann eingemengt hat und weil in die rechtsstehende Presse über den Lauf der Untersuchung Mitteilungen lanziert worden sind, die die gröblichsten Entstellungen enthalten.

Beim Reichsausschuß des Reichstages haben dessen sozialistische Mitglieder eine Beschwerde über die Beeinträchtigung der Wahlfreiheit durch die Militärbefehlshaber eingereicht. Die Schrift führt besonders die Beschlagnahme eines sozialdemokratischen Flugblattes an, ferner den Fall der Verhängung der Briefzensur über ein weibliches Mitglied des sozialdemokratischen Wahlausschusses. Einem sozialdemokratischen Abgeordneten wurde, wie es in der Beschwerde heißt, verboten, Kritik zu üben!

Demgegenüber legte der thüringische General die Wahlfreiheit so aus, daß er das Erscheinen einer kommunistischen Wahlzeitung wohl gestattet hat, jedoch anordnete, daß sie nur vier Seiten umfassen dürfe und ihm zur Vorzensur vorgelegt werden müsse.

Was Deutschland erhalten muß.

Berlin, 31. Jänner. (Eigenbericht.) Wie mitgeteilt wird, stehen im besetzten Gebiete 143.000 Franzosen, also ein Fünftel des gesamten französischen Heeres. Dazu kommen noch die zahlreichen Beamten der Besatzungsbehörden, der Regie und das Heer von Begleitpersonen und Familienangehörigen. Die Besatzung Belgiens beläuft sich auf 21.000 Mann, also gleichfalls ein Fünftel der belgischen Armee. Englische Soldaten auf deutschem Gebiete gibt es 11.000. Die gesamten Unterhaltskosten dieser interalliierten Armee muß die deutsche Republik tragen.

Landtagswahlreform in Bayern.

München, 31. Jänner. (Wolff.) Im Landtage fand bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf für Abänderung des Landtagswahlrechtes der grundlegende Artikel III des Regierungsentwurfes, welcher die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 99 festsetzt, nicht die notwendige Mehrheit. Darauf wurde der Eventualantrag des Verfassungsausschusses, die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 113 festzusetzen, wozu noch fünfzehn Landtagsabgeordnete kommen, einstimmig angenommen.

Separatistische Banditenstreiche.

Pirmasens, 30. Jänner. (Wolff.) Gestern abends drang ein Trupp auswärtiger Separatisten in das Stadthaus ein und verhaftete alle anwesenden Polizeibeamten. Die Festgenommenen wurden heute früh nach Speyer gebracht. Einige Schutzleute, die gestern abends während der Verhaftung der Kollegen auf der Straße Dienst hatten, wurden von den Separatisten schwer mißhandelt. — Vor einiger Zeit war zwischen der Stadtverwaltung und dem Bezirkskommissär eine Abmachung getroffen worden, wornach dieser sich verpflichtete, das Stadthaus nicht mehr zu betreten. Die Beamten hatten daraufhin den Dienst wieder aufgenommen. Das Abkommen ist von den Separatisten nunmehr ohne ersichtlichen Grund gebrochen worden.

Der französische Sozialistenkongreß.

Marseille, 31. Jänner. (Havas.) In der heutigen Vormittagssitzung des sozialistischen Kongresses ergriffen die ausländischen Delegierten das Wort. Die Tschechoslowakei ist durch Dr. Soukop und Dr. Gustav Winter vertreten. **Soukup** hob in seiner Begrüßungsansprache den hervorragenden Anteil der Sozialisten an der Regierung in der jungen Republik hervor. **Vandervelde** (Belgien) wies auf die engen Bande zwischen Frankreich und

Belgien hin. Er sagte wörtlich: Unsere zerstörten Gebiete grenzen an die Turen, darum müssen wir stets einig darin sein, gerechte Reparationen zu erlangen. Bezüglich des Friedens in Europa sagte Vandervelde, daß die Situation immer noch ernst sei, trotz des Optimismus gewisser Regierungen. Der internationale Sozialismus müsse seine Anstrengungen verdoppeln, um den Völkern den Frieden aufzuzwingen. Der belgische Vertreter skizzierte sodann die innere Lage verschiedener Staaten und sagte über England, das Arbeiterministerium werde den Sozialismus nicht verwirklichen, aber es werden von dem arbeitenden Volke die großen Sozialprobleme aufgerollt werden. Bei den künftigen Wahlen werden sich die englischen Arbeiter dann für oder gegen die sozialistische Doktrin auszusprechen haben. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner, er sei der Ueberzeugung, daß Wissen und Frieden überall als Sieger über die Unwissenheit und den Krieg hervorgehen werden.

Der Vertreter der Labour-Party, **William**, richtete an alle Arbeiterorganisationen den Appell zur Solidarität. Nach einem Schlußworte des Generalsekretärs **Faure**, der den deutschen Sozialisten den Gruß übermittelte, wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

In der Nachmittagssitzung des Sozialistenkongresses erstattete **Brake** seinen Bericht über die Internationale und bezeichnete als wichtigstes Ereignis des Jahres 1923 den Hamburger Kongreß.

Abg. Leon **Blum** gab hierauf einen ausführlichen Ueberblick über die Tätigkeit der Fraktion im Parlamente. Trotz der vorgerückten Stunde wird das Haupthema des Kongresses, nämlich die Wahltaktik bei den kommenden Wahlen angeschnitten. Abg. Morel bringt einen Antrag vor, demzufolge ein Kartell nicht die Verschmelzung der Programme und der Personen bedeuten solle. Am Schlusse seiner Darlegungen charakterisierte er das Kartell mit folgenden Worten: Wir werden mit den bürgerlich Radikalen einen schönen Tag verbringen, aber wir werden deswegen kein bürgerliches Spiel treiben. — Die weitere Diskussion wurde auf morgen vertagt.

Korruptionsfälle unter einer Million werden nicht geprüft!

Paris, 31. Jänner. Die Kammer setzte die Beratungen über die Revision der Kriegsschäden fort. Abg. Klotz protestierte gegen eine vollständige Revision im Hinblicke darauf, daß der große Teil der Beschädigten „rechtschaffene und ehrliche" Bürger seien. Poincaré wies auf die Notwendigkeit hin, daß man auch im Interesse des Budgetgleichgewichtes jeglichen Mißbrauch, auch wenn er nur vereinzelt vorgekommen wäre, unterdrücken müsse, ohne dabei den ehrlichen Leuten unrecht zu tun. Es entspann sich eine lebhafte Debatte. Briand verlangte das Wort und unterstützte den von Loucheur und Lastayrie empfohlenen Vorschlag, welcher bestimmt, daß alle jene Fälle, wo die Entschädigung über eine Million Franken betrug, einer Revision unterzogen werden. Die Kammer nahm diesen Antrag der Regierung mit 319 gegen 235 Stimmen an.

Mussolini ernennt sich sein Parlament.

Nur die braven Politiker kommen auf die Faseistenliste.

Rom, 30. Jänner. Der faseistische Parteirat hat beschlossen, von einem Wahlbündnisse mit anderen Parteien, auch befreundeten, abzulassen und Männer jeder Partei, auch ohne Partei auf die faseistische Liste zu setzen, sobald ihre Vergangenheit eine Gewähr für nationale Gesinnung gebe. Der Parteirat hat ein Wahlkomitee eingesetzt, das die Listen zusammenstellen wird und die der sozialistischen Partei Angehörigen auffordert, den Wahlkampf in Ruhe und Ordnung zu führen.

Die Reaktion in Polen.

Massenverhaftungen ukrainischer Sozialisten. — Einstellung der sozialistischen Presse.

Lemberg, 30. Jänner. Heute vormittags hat die Lemberger Polizei unter den Mitgliedern der ukrainischen sozialistischen Partei zahlreiche Verhaftungen sowie Hausdurchsuchungen in den Redaktionen der ukrainischen sozialistischen Blätter vorgenommen. Verhaftet wurden u. a. der Vorsitzende des Hauptausschusses der sozialistischen ukrainischen Partei Elias Kalieynski und der Sekretär des Ausschusses Anton Czerny. Die Redaktionen der sozialistischen Blätter „Wpered", „Zemla", „Wola" und „Nowa Kultura" wurden amtlich versiegelt. Gegen den Chefredakteur sowie den verantwortlichen Redakteur des Blattes „Wpered" wurde die Strafanzeige wegen Hochverrates erstattet. Wie die polnischen Blätter in Lemberg behaupten, wurden die Verhaftungen wegen Feststellung antipolnischer Tätigkeit der ukrainischen sozialistischen Partei und dieser Blätter vorgenommen. Die in der sozialistischen ukrainischen Presse in der letzten Zeit erschienenen Artikel hätten nach Aeußerung der polnischen Presse u. a. die Lostrennung Ostgaliziens von Polen und den Anschluß an die Sowjetukraine propagiert.

Weitere Verhaftungen.

Lemberg, 31. Jänner. Die Polizei hat in der jüngsten ukrainischen Hochverratsaffäre neuerliche Hausdurchsuchungen bei verschiedenen ukrainischen Sozialdemokraten vorgenommen und mehrere Personen, darunter die Redakteure Dobryanski und Kompla verhaftet. Die heutige polnische Presse behauptet, daß Nachweise dafür vorhanden sind, daß die ukrainischen Sozialdemokraten im Kontakte mit der Sowjetukraine gestanden und kommunistische Propaganda betrieben hätten.

Peidl nach London abgereist.

Zur Berichterstattung über Horthy-Ungarn.

Wien, 31. Jänner. Aus Budapest wird gemeldet, daß heute der Führer der ungarischen Sozialdemokraten Peidl nach London abgereist ist. Unterwegs wird er sich auf drei Tage in Wien aufhalten und mit Garami, dem ehemaligen Handelsminister im Kabinett Karolyi, konferieren. Nach einer anderen Version wird auch Garami nach London mitfahren. Der Zweck der Reise Peidls ist, Macdonald über die ungarischen Verhältnisse zu informieren, Peidl wird sich eine Woche in London aufhalten. Auch Dr. Vambery, eine führende Persönlichkeit der ungarischen Liberalen, reist nach London ab.

Eine Tagung der Völkerbundligen.

Zürich, 31. Jänner. (Schweiz. Dep. Ag.) Die Spezialkommission der Union der Völkerbundsvereinigungen, die sich mit dem Studium der Lage der nationalen Minderheiten befaßt, war in Zürich versammelt. Die Kommission nahm Kenntnis von einem Berichte Dickinsons über die kürzlich vor dem ständigen internationalen Gerichtshofe abgegebenen Gutachten über die Stellung der deutschen Kolonisten in Polen, den sie gutgeheißen hat. Es wurde ein Bericht über die Lage der Minderheiten in Griechenland und der Türkei angenommen. Die anderen Berichte wurden zur Vervollständigung ihrer Studien für eine spätere Session zurückgelegt, so der Bericht über die dänisch-deutschen Minderheiten, die deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei und die Minderheiten in Mazedonien.

Die nächste Tagung ist auf den 19. und 20. März in Brüssel festgesetzt.

Inland.

Deutschsozialdemokratische Vorsprache beim Ministerpräsidenten.

Eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Svehla hatte gestern eine Abordnung des Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, bestehend aus den Genossen Dr. Czech, Cermak und Nießner. Die Genossen berichteten über eine Reihe von den Klubs formulierten Forderungen. Der Ministerpräsident nahm die Wünsche entgegen und versprach, die Forderungen zu prüfen. Mit einigen Ressortministern werden noch weitere Verhandlungen geführt werden.

Differenzen in der nationalsozialistischen Partei.

In der tschechischen nationalsozialistischen Partei scheint es zu kriseln. Eines Teiles der Parteimitgliedschaft hat sich angesichts der vielen Korruptionsfälle in der Leitung der Partei eine begreifliche Erbitterung bemächtigt. Es ist auch zu verstehen, daß die Bewegung gegen die Korruption gerade von den gewerkschaftlichen Organisationen ausgeht, da ja die tschechische Arbeitergemeinde, die Gewerkschaftszentrale der tschechischen Nationalsozialisten, als Besitzerin des Bio „Louvre", an der Korruption zum Großteil partizipiert. Besonders die tschechischen nationalsozialistischen Eisenbahner stellen sich an die Spitze der Opposition, die eine Reinigung in der Führung der Gewerkschaften und der Partei verlangt. Darüber schreibt das „Pravo Lidu":

„Die Dinge erreichen ihren Höhepunkt im offenen Kampf der Mitgliedschaft gegen die Führung. So hat sich zum Beispiel eine der stärksten Gruppen der Eisenbahnergewerkschaft, die Gruppe Böhmisch-Trübau, an die Spitze der Opposition gestellt. Die offizielle Führung unterdrückt die Opposition mit Gewaltmitteln. Generalversammlungen der oppositionellen Gruppen werden aufgelöst. Darauf antwortete die Opposition dieser Tage mit einem Flugblatt, das an alle Eisenbahnergruppen versendet wird. Durch dieses Flugblatt wird eine Protestkonferenz für den 3. Feber nach Brünn einberufen. Auf dieser Konferenz sollen die letzten Ereignisse in der Partei besprochen werden. Es soll, wie es in dem Flugblatt heißt, gegen die Kompromittierung der tschechisch nationalsozialistischen Gewerkschaftsbewegung durch die Zentrale in Prag und gegen die Ausschließung der Unzufriedenen und Protestierenden Einspruch erhoben werden. Die Flugblätter tragen die Unterschrift des nationalsozialistischen Gewerkschafters „Selucky."

Hiezu weiß das „Rude Pravo" noch zu melden, daß unter der Führung der tschechischen Nationalsozialisten in der Prager Zentrale heftige Differenzen entstanden sind. Diejenigen, die die Affäre um jeden Preis unterdrücken wollen, sind in der Minderheit und werfen Klofač heftig seinen Artikel in der Brünner „Budoucnost" vor, wo er den Wunsch ausdrückte, die Partei von Karrieristen und Korruptionisten zu reinigen. Es handle sich um eine direkte Verschwörung dieser Leute, die sogar Klofač aus der Partei ausschließen möchten, wenn er sich ihnen entgegenstellt.

Die Sozialversicherung.

Die Parlamentskorrespondenz meldet: Das Präsidium des Abgeordnetenhauses beriet auch über den Fortgang der Arbeiten des sozialpolitischen Ausschusses an dem Sozialversicherungsgesetz und beschloß, die Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen, daß der engere sozialpolitische Ausschuß, der diesen Entwurf verhandelt, nun ununterbrochen tagt. Seine Mitglieder, die Abgeordneten Dr. Winter, Cuřík, Dubicky, Johanis, Kučera, Laube, Matousek, Schälzky, Taub und Vavra, sind durch diese Arbeit so absorbiert, daß es ihnen nicht möglich ist, sich gleichzeitig auch anderen Angelegenheiten zu widmen.

6. Feber — Exposé Beneš.

Der auswärtige Ausschuß der Abgeordnetenkammer wurde für Mittwoch, den 6. Feber, zehn Uhr vormittags einberufen. Der Außenausschuß des Senates hält am selben Tag drei Uhr nachmittags eine Sitzung ab. In beiden Ausschüssen wird Außenminister Dr. Beneš ein Exposé über die auswärtige Situation, insbesondere über den tschechisch-französischen Vertrag und seine Belgradreise erstatten.

Ein Gesetz gegen die unlautere Konkurrenz. Anfang Feber beginnen im Handelsministerium die Beratungen über den Gesetzentwurf gegen die unlautere Konkurrenz. Bekanntlich haben sich gegen den ersten Entwurf, der vor einiger Zeit vom Handelsministerium ausgearbeitet wurde, die berufenen Faktoren entschieden ausgesprochen. Wie „Ceské Slovo" erfährt, besteht der Entwurf aus einer Generalklausel über unlauteres Vorgehen, d. i. über ein Vorgehen, das „den guten Sitten, der kaufmännischen Ehre, Anständigkeit und Gerechtigkeit" nicht entspricht. Unter diese Klausel werden die Gerichte alle Handlungen fassen können, die in der Handelswelt als unlauter angesehen werden. Der Entwurf zählt einige Delikte auf; es sind dies hauptsächlich: Unlautere Reklame, Unterbietung, Konkurrenzklausel der Angestellten, Verrat des Geschäfts- und technischen Geheimnisses, Prämien- und Lawinengeschäfte, Ausverkäufe u. a. Alle Delikte werden privatrechtlich klagbar sein. Vergehen werden von den Gerichten, Uebertretungen von den politischen Behörden bestraft werden.

Nationaldemokratische Beratungen. Der Klub der tschechischen nationaldemokratischen Abgeordneten hielt am 25. und am 30. Jänner Sitzungen ab, die vor allem einer politischen Debatte und den Dispositionen für die kommende Session des Hauses gewidmet waren. Der Klub hält es für höchst notwendig, ehestens einige Fragen, die die Staatspensionisten betreffen (Altpensionisten-, Ortszulagen und Krankenversicherung), zu lösen. Bezüglich der Pauschalierung der Warenumsatzsteuer erhielt der Klub vom Finanzminister die Zusicherung, daß diese Angelegenheit in der allernächsten Zeit erledigt werden wird; was die Warenumsatzsteuer betrifft, die die Geschäftsagenten zahlen sollen, wird noch über diese Angelegenheit verhandelt werden und man kann hoffen, daß sie bald im Sinne der bei der Gesetzesnovelle über die Warenumsatzsteuer angenommenen Abänderungen erledigt werden wird.

Ausland.

Der zweite allgemeine Sowjetkongreß des Verbandes der Sowjetrepublisen hat am 30. Jänner seine Arbeiten begonnen. Auf der Tagesordnung befindet sich das Verhältnis der Exekutive zur Regierung, die Ratifikation der Verfassung des Verbandes der Sowjetrepublisen, die Lage der industriellen Organisation, der Voranschlag, die Errichtung einer landwirtschaftlichen Zentralbank, die erste Wahl des Federalrates und die Ratifikation des Nationalitätenrates.

Das Liebesgabenpaket, die Bürokratie und das Ende der Welt.

Durch die Zeitungen ging die Botschaft, die Versendung von Liebesgabenpaketen unter 5 Kg. sei an keine Ausfuhrbewilligung mehr gebunden. War diese Verheißung nicht gleich von vornherein als eine bloß schöne, aber heuchlerische Geste gedacht, dann ist sie von zopfigster Bürokratier so verklausuliert worden, daß sie vollständig illusorisch wird.

Ich will dies an einem Beispiel schildern. Wem sich dabei vor der demokratischen Spitzfindigkeit und Tüchtigkeit nicht der Magen umdreht, der hat keinen.

Wir haben Verwandte in Deutschland, denen schickten wir in der letzten bösen Zeit allmonatlich ein 5-Kg.-Paket. Dazu war früher eine Ausfuhrbewilligung nötig, die man nicht gar zu schwer bekam und damit war die Sache erledigt.

Jetzt ist das bedeutend einfacher. Man geht zum Postamt — eine Ausfuhrbewilligung ist ja doch nicht nötig — und gibt dort das Paket mit der Postbegleitadresse dem Beamten. Der gibt es allerdings sofort zurück und drückt einem eine „Zolldeklaration" und eine „statistische Meldung" in die Hand, die soll man ausfüllen. Ist das geschehen, wirft der Beamte bloß einen höhnischen Blick hinein und reicht einem die Zettel wieder zurück, denn man hat bloß „Lebensmittel" eingetragen, es muß aber alles detailliert sein. Nun sind in dem Paket, sagen wir: zwei Kerzen, ein Stück Seife, ein Viertel Kilogramm Kaffee, ein Päckchen Schokolade, ein halbes Kilogramm Gries, ein Kilogramm Mehl, ein halbes Kilogramm Schweinefett, ein Päckchen Tee, ein halbes Kilogramm Zucker, ein halbes Kilogramm Stärke, ein Päckchen Speisefett und eine Schachtel Oelsardinen. Dies geht auf das Formular schon schwer drauf, aber wenn man recht klein und unleserlich schreibt, geht es doch, man reicht es wieder dem Beamten. Man bekommt es ebenso prompt zurück. Jeder Ware hat eine statistische Nummer. Die muß man dazu schreiben. Dazu gibts eigene dickbändige Bücher, in denen alle Waren verzeichnet und nummeriert sind; das Zusammensuchen dieser Nummern dauert mindestens eine Stunde. Dann geht man wieder zum Beamten. Fertig? Woher! Man muß zu jedem Artikel extra auch den Wert angeben.

Nun aber sind die Bedürfnisse St. Bürokratismus gestillt und der Beamte nimmt Paket und Papiere entgegen. Da — ich erbleiche — ich sehe einen Zweifel an seiner Stirne — ich sehe ihn nachdenken — (nachdenken!) — und schon auch das Urteil: „Ja, Sie haben ja auch Mehl drin — na, da müssen Sie doch eine Ausfuhrbewilligung haben."

Und so geht die Sache von vorne los.

Man wird diese Schilderung vielleicht für eine humoristische Uebertreibung halten. Nein. Sie bleibt — ich kann das beeiden — weit hinter der Wirklichkeit zurück. Denn wenn man nicht selber zur Post geht, sondern jemand schickt, dann ist ja die Sache noch viel komplizierter.

Man rechne nur mal aus, wie viele unnütze Arbeitsstunden es kostet, so ein Paket von fünf Kilogramm in Bewegung zu setzen. Stundenlange Wege, Fahrten mit der Elektrischen, Warten in Aemtern. Arbeit von Dekaden von Beamten, Stöße von Papier — und alles, als ob es sein müßte. Dabei ist es nur die Ausgeburt krankhafter und kranker Hirne, denen die übrige Menschheit schutzlos ausgeliefert ist. Dann sage man arbeiten, produzieren, streben, wenn die Arbeitskraft und Freude durch solche abscheuliche unproduktive, überflüssige Hindernisse erschöpft wird. Wenn an die Stelle werktätiger Arbeit bloße „Beschäftigung" tritt. Wenn dort, wo hunderte rastloser Menschen vorwärts wollen, hunderte andere bloß damit beschäftigt sind, ihnen ein Bein zu stellen.

Doch die Gewaltigen dieses Systems werden sich nicht eher glücklich und wohl fühlen, bevor nicht jeder Mensch in ein ganzes Gitterwerk von Bewilligungen, Statistiken, Bescheinigungen, Erklärungen, Ansuchen, Vorschriften, Anmeldungen und Abmeldungen eingeklemmt sein wird. An einem Beispiel stellen sie sich den Idealzustand etwa so vor:

Jemand will nachmittags einen Spaziergang machen. Dazu braucht er eine Bewilligung eines Ministeriums zum Anlegen eines anderen Anzuges. Dem gehörig belegten und natürlich gestempelten Gesuche ist ein statistischer Bogen beizulegen, worin folgende Rubriken genau auszufüllen sind: Welchen Anzug wollen Sie anlegen, wo ist er gemacht, aus welchem Stoff, wie viel Meter waren notwendig, wie breit war der Stoff, wie viel Arbeiter haben daran gearbeitet, wie lange, zu welchem Lohne, wie ist der Anzug genäht, was für Farbe hat er, welchen Schnitt, wie oft haben Sie ihn angehabt, wie oft werden Sie ihn noch anhaben, was werden Sie mit ihm machen, bis Sie ihn nicht mehr tragen können, was haben Sie für ihn gezahlt, in welcher Valuta, von wem war die Bewilligung dazu ausgestellt, war es vielleicht ein Geschenk, von wem, warum bekamen Sie ihn geschenkt, hatten Sie die Bewilligung ihn anzunehmen, von welchem Amt, war er ganz neu usw. usw.

Haben Sie dann die Bewilligung zum Umkleiden, wird man vom Verkehrsministerium eine Ausgehbewilligung haben müssen. Weiters eine ärztliche Bestätigung über den Gesundheitszustand (2000 Rubriken: mitgemachte Krankheiten, Dauer, Ursache, Heilung, welcher Arzt, wie viel Honorar, Krankheiten der Eltern, väterlicher- und mütterlicherseits, Krankheiten der Blutsverwandten usw. usw.), sodann ein Gesuch mit der gemeindeamtlichen Bestätigung über die Dringlichkeit des Ausganges, weiter eine detaillierte Angabe über den Weg, den Sie einzuschlagen gedenken, über die Dauer des Ausbleibens, weiters ein Gelöbnis, daß Sie den Ihnen zugewiesenen Rayon nicht überschreiten werden und daß Sie sich der Verkehrsordnung zu unterwerfen gedenken. Wenn Sie schließlich der Behörde noch einen Stellvertreter (notariell beglaubigte Unterschrift!) namhaft machen, der in Ihrer Abwesenheit befugt und geneigt ist, behördlicherseits anher eingelangte Zuschriften in Empfang zu nehmen, zu verwahren und Ihnen nach Ihrer Rückkunft zu übergeben, können Sie — sich bereits in einen Papierballen verwandelt haben. Denn das wird sicherlich das unwiderrufliche Ende der Welt sein. Mit keinem Kometen werden wir zusammenstoßen, auch mit keinem dunklen Himmelskörper, auch kein Vulkan wird uns verschlingen und keine Sintflut überschwemmen, kein Erdbeben zermalmen und kein Mond wird auf die Erde fallen — nein — das alles nicht — dafür wird schon die Bürokratie sorgen: — wie viel „Bewilligungen" wären dazu nötig! — nein — sondern wir werden uns alle in Papier verwandeln, alle und alles wird sich in Papier verwandeln, Berge und Täler, Wälder und Flüsse, Liebe und Haß, Hammelkeulen und alles Papier wird beschrieben sein mit allen Arten von Bewilligungen und Gesuchen, gestempelt und obliteriert und schließlich wird nur noch ein weißer Schimmel übrig bleiben — und ein Amtsschimmelwärter, die aber werden ewig leben, denn es wird ja niemand da sein, Ihnen die zum Sterben nötigen Papiere auszustellen.

Otto Ditmar.

Tages-Neuigkeiten.

Lenin und — Kreibich.

Karl Kreibich hat im „Vorwärts" seine „Erinnerung an Lenin" veröffentlicht. Die Geschichte ist fast zwei Seiten lang, wir können deshalb nur ein paar Proben daraus wiedergeben. Und dies geschieht selbstverständlich nicht, um das Andenken Lenins, des großen Menschen und Revolutionärs, auch nur im Mindesten herabzusetzen, sondern um zu zeigen, wie auch die entschiedenste Zugehörigkeit zur Dritten Internationale nicht vor Verschmockung schützt oder deren Entwicklung aufzuhalten vermag. Kreibich schildert, wie er, nicht wenig „gespannt", am Dritten kommunistischen Kongreß (1921) Trotzky und Lenin kennen lernte. Kreibichs erster Eindruck war miserabel. Die beiden Führer waren „in gereizter Stimmung" und Kreibich mußte überdies

„noch aufpassen wie ein Haftelmacher, denn beide sprachen französisch."

Ja, Kreibich versteht, wenn er nur wie ein Haftelmacher aufpaßt, tadellos französisch und — wie er später erkennen läßt — auch etwas russisch. Das scheint uns zwar sehr bedeutungslos, aber Kreibich wird schon wissen, warum er in einer Würdigung des großen toten Lenin die Leser auch an seine, des Kreibichs eigene Talente erinnert. Mit seinen Deutsch-Kenntnissen allerdings paradiert Kreibich im Folgenden, das man als Schulbeispiel schmockhafter Journalistik bezeichnen kann, durchaus nicht. Er schreibt:

„Schon sind in dem herrlichen, prunkvollen Prachtsaale des Kreml alle Delegierte versammelt, man harrt noch Lenins. Er läßt uns nicht lange warten."

Das findet Kreibich jedenfalls besonders nett.

„Dem Rotgardisten, der am Eingang kontrolliert, zeigt er, wie jeder Delegierte, seine Legitimation."

Kreibich ist ganz stolz über die von ihm genauest beobachteten demokratischen Manieren des Diktators. Man höre nur:

„Die Posten zeigen überhaupt keinerlei Bewegung, die verraten würde, daß das Oberhaupt des Staates an ihnen vorübergeht."

Kreibich hatte wahrscheinlich einen Generalmarsch mit „Gewehr heraus!" erwartet. Nichts dergleichen geschieht:

„Ohne jede Pose betritt Lenin rasch den Saal. Für den ersten Augenblick...

Später wird das anders.

... ein gedrungener, nicht allzu kräftiger Mann, zunächst gar nicht auffallend. Ein scharfer Beobachter neben mir stellt fest, daß seine Hose an der Stelle, wo fast jede Hose zuerst entzwei zu gehen pflegt, geflickt und daß seine Mütze auch ein bißchen schäbig ist."

Lenins geflickte Hose und schäbige Mütze! Das scheint dem Kreibich selber zu dumm zu sein. Darum läßt er diese welthistorischen Tatsachen von einem zweiten, von einem „scharfen Beobachter" entdecken. Und die erhoffte Wirkung wäre, daß die kommunistischen Arbeiter ihre schlichten Führer noch inniger verehren, da doch selbst Lenin einen geflickten Hosenboden und eine schäbige Mütze hatte. Aber so einfach sind sie alle:

„Mit ihm kommt eine alte unscheinbare Frau herein, angezogen wie bei uns eine bescheidene Arbeiterfrau oder besser eine Kleinbauernfrau des Sonntags; **gar manche unserer Genossinnen würde sich genieren, „so" angezogen über den Reichenberger Marktplatz zu gehen.** Ich frage einen Genossen, wer die Frau ist. Es ist die Krupskaja, Lenins Frau, seine Lebensgefährtin."

Also da hört wirklich der Gurkenhandel auf, wenn die Reichenberger kommunistischen Kleinbäuerinnen jetzt schon eleganter dahergehen wollen als die Frau Lenins. Genossen und Genossinnen! Ahmet Lenin und seiner Frau nach, kleidet euch unscheinbar, flicket eure Hosen, lasset eure Mützen schäbig werden, damit ihr werdet wie jene.

Kreibich beschreibt dann Lenins unpathetische Rede, sein „keineswegs im üblichen Sinne sympathisches" Auftreten, insbesondere seinen „fast unsympathischen Gesichtsausdruck", das „Dämonische, Teuflische" der „fast mongolischen „Fratze" Lenins" und meint:

„In die Welt der wohlgepflegten Demokratie und wohltemperierten „Bewegung", in der wir aufgewachsen sind, in diese Welt der sympathischen Vollbärte und würdigen Schnauzbärte, der grundgütigen blauen oder rollenden dunklen Führeraugen **paßt die Figur Lenins ganz und gar nicht.** Man denkt an Viktor Adler, Bebel, Jaures, man ruft sich alle die Repräsentanten der Zweiten Internationale ins Gedächtnis — **aber alle Versuche scheitern.** Lenin, das ist eine andere Welt, so wie Sowjetrußland und die Kommunistische Internationale überhaupt."

Also schon in der Barttracht, in den Augen, im sympathischen oder dämonischen Aussehen, so wie in ganzen oder geflickten Hosen, neuen oder schäbigen Mützen liegt der unüberbrückbare Gegensatz zwischen der Dritten und der „Zweiten" Internationale. Kreibich ist wahrscheinlich der Meinung, daß Lenin grundsätzlich geflickte Hosen trug und daß eine eben erst gekaufte Mütze gar nicht zur Ueberzeugung eines Bolschewiken passen würde.

Es scheint notwendig, Lenin und die russische Revolution gegen die Banalitäten, Schmockereien und Gemeinplätze des Herrn Kreibich in Schutz zu nehmen. Wir haben es immer als abgeschmackt empfunden, wenn die bürgerliche Welt ihre Großen zu ehren glaubte, indem sie deren Stiefelsohlen mit in das Reichs der Kritik einbezog und in der Art, die Haarlocke zu tragen, Einzigdastehendes, Geniales entdeckte. Dieselbe Methode von einem Kommunisten auf einen der gewaltigsten persönlichen Erscheinungen des Sozialismus angewandt, ist einfach widerwärtig, zumal, wenn, wie dies Kreibich tut, die Ehrfurcht vor der Toilette plumpen und demagogischen agitatorischen Zwecken und der Befriedigung der eigenen Eitelkeit dient.

Das deutschgeschriebene Regierungsorgan wird kiloweise als — Makulaturpapier verkauft. In unserem Teplitzer Parteiblatt lesen wir: Die „Prager Presse" ist dieser Tage in Massen in Bilin abgesetzt worden. Es werden über 8000 Exemplare sein, die dem Konsumverein als — Makulaturpapier zugesendet wurden. Ein Prager Altpapierhändler hatte billiges und schönes Makulaturpapier offeriert, und auf Grund einer Bestellung langten nun über 300 Kilo „Prager Presse" ein. Die Zeitungen sind alle tadellos sauber, so daß sie direkt von der Druckerei dem Altpapierhändler übergeben worden sein dürften. Da hat also der Staat Geld genug übrig, um Papier bedrucken zu lassen, das nur als Einpackpapier Verwendung findet. Oder glaubt man, auf dem Wege über das Einpackpapier die Bevölkerung aufklären zu können?

Zweieinhalb Millionen Schulden oder Unterschlagungen? Gegen den früheren Sekretär des mährisch-schlesischen Verbandes der Zuckerfabriken, Vojta, der vor drei Monaten zur Ordnung seiner damals sehr unerquicklichen persönlichen Angelegenheiten einen Urlaub antrat, von dem er bisher nicht mehr zurückgekehrt ist, wurde nunmehr die Strafanzeige erstattet. Vojta, der im 32. Lebensjahre steht, verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, hat in den letzten Monaten auf sehr großem Fuße gelebt und dabei Schulden in der Höhe von rund zweieinhalb Millionen Kronen gemacht. Außerdem ist er in verschiedenen Wechselmanipulationen verwickelt. Die Funktionäre des Zuckerverbandes erklären, daß die Verwaltung durch die Machenschaften Vojtas geschädigt worden sei (?). Es scheint demnach, daß die gesamten Schulden Privatbeteiligte betreffen. Vojta dürfte sich innerhalb der Grenzen der Republik befinden.

Das Auswanderungswesen im Jahre 1923. In der Tschechoslowakei wurden im vergangenen Jahre Auswandererpässe im ganzenfür 32.145 Personen (im Jahre 1922 für 39.429 Personen) ausgegeben (die nachfolgenden eingeklammerten Zahlen bedeuten Daten für die entsprechende Periode des Jahres 1922), und zwar im ersten Vierteljahre für 7690 Personen (6625), im zweiten für 11.610 Personen (9412), im dritten für 7030 Personen (14.892) und im vierten Vierteljahre für 6815 Personen (8500). In der Anzahl für das vierte Vierteljahr 1923 sind die ausständigen Daten aus 18 Bezirken nicht enthalten. Die Uebersicht über das Auswanderungswesen nach Reiseziel zusammengestellt, stellt sich folgendermaßen dar: Vereinigte Staaten von Amerika im Jahre 1923 6672 (1922: 18 291), Argentinien 5961 (520) Frankreich 5912 (3457), Ungarn 4094 (894), Kanada 2494 (36), Oesterreich 1812 (4214) Jugoslawien 1055 (1555), Rumänien 1051 (1042) Deutschland 748 (5208), Sowjetrußland 518 (212), Brasilien 384 (219), Polen 290 (694), Italien 131 (177), Sonstige Staaten 892 (2177), nicht angegeben 81 (733). (Nach den „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes".)

Eine amerikanische Petroleumaffäre. Reuter meldet aus Washington Präsident Coolidge habe den Demokraten Gregory und den Republikaner Staewn mit der eventuellen Erhebung der Anklage in der Frage der Petroleumkonzessionen beauftragt, in die der frühere Innensekretär Fall und der Marinesekretär Denby sowie andere hohe Beamte verwickelt sind.

Die Massenflucht aus der Kirche in Wien. Der Wiener Magistrat veröffentlicht die in den letzten neun Monaten des Jahres 1923 angemeldeten Konfessionsänderungen. Insgesamt haben 23.205 Personen den Austritt aus Religionsgemeinschaften angemeldet, eine Zahl, die in vergangenen Jahren niemals auch nur annähernd erreicht worden ist. Hievon waren 13.299 Männer und 9906 Frauen. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die katholische Kirche: 20.793 Austritten stehen nur 542 Eintritte gegenüber, so daß ein Gesamtabfall von 20.251 Katholiken resultiert. Ein absolutes Minus ergibt sich auch bei den Juden durch 957 Austritte und 183 Eintritte. Hingegen haben die beiden evangelischen Bekenntnisse einen Zuwachs erlangt, der bei dem Augsburger Bekenntnisse 923 Personen, beim helvetischen Bekenntnisse 69 Personen umfaßt. Das gleiche gilt für die Altkatholiken, die wohl 273 Austrittsfälle, hingegen 1503 Eintrittsfälle zu verzeichnen haben. Der weitaus größte Teil aller jener Menschen aber, die den Austritt aus einer Religionsgemeinschaft vollzogen, wurde konfessionslos. Ihre Zahl beträgt in den ersten drei Quartalen des verflossenen Jahres 18.835, davon 11.348 Männer und 7487 Frauen. Bemerkenswert ist, daß auch sehr bejahrte Personen sich zu diesem Schritte entschlossen haben; 92 von den Ausgetretenen waren bereits über 70 Jahre alt.

Der Prozeß gegen den Mörder des bulgarischen Gesandten Daskalow. Wie die tschechischen Blätter melden, wurde für das neue Verfahren gegen den Mörder, der sich ursprünglich Ataras Nikolow nannte, aber mit seinem wahren Namen Cičonkow heißt, das Schwurgericht in Brünn delegiert. Das Hauptverfahren findet in der nächsten, am 18. Feber beginnenden Brünner Schwurgerichtsperiode statt, der genaue Termin des Pozesses ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich gegen Ende Feber oder Anfangs März.

Bau eines Instituts für Zahnheilkunde in Prag. Vom Turnverein „Sokol" der Prager Neustadt ist dieser Tage ein Grundstück für den Bau eines modernen Institutes für Zahnheilkunde erworben worden. In dem großen Gebäude, das auf diesem Grundstück gebaut wird, werden neben dem Institute beide Kliniken, sowohl die deutsche als auch die tschechische, untergebracht werden. Das Institut, das nach der letzten wissenschaftlichen Errungenschaften geschaffen werden wird, dürfte die erste Anstalt dieser Art in Europa werden.

Eine Geisteskranke auf der Straße. In Prag-Zizkow wurde gestern um Mitternacht eine etwa 20jährige Frau angehalten, die auf den Gassen herumlief und fortwährend schrie, sie müsse sterben. Die Unbekannte gab an, Marie Sykora zu heißen und aus Chudeřin bei Brüx gebürtig zu sein. Die Polizei ließ sie ins Institut für Geisteskranke überführen. Die Unbekannte ist von kleiner, korpulenter Statur, hat braune Augen, braunes Haar, trug schwarzen Rock, kariertes Kleid, eine karierte Schürze, schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe. Mitteilungen über die Kranke erbittet das Prager Sicherheitsdepartement.

Einbruch ins Teplitzer Hauptzollamt. In der Nacht auf Mittwoch drangen bisher unbekannte Täter in das Hauptzollamt in Teplitz ein, sprengten die eiserne Kassa und raubten 12.000 K. Die vorhandenen Wertpapiere ließen die Verbrecher unberührt.

An Wurstvergiftung gestorben. In der Gemeinde Johannesdorf bei Saaz starben in einem kurzen Zeitraume zwei Personen unter Krankheitserscheinungen, die auf Typhuserkrankungen schließen ließen. Eine genaue ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß der Tod infolge des Genusses schlechter Wurst eingetreten sei. Ein Einwohner, der als Kriegsgefangener in Sibirien geweilt hatte, hatte nach sibirischer Art eine Preßwurst gemacht. Das Blut wurde dabei nicht gar gekocht. Während nun aber in Sibirien bei einer Durchschnittstemperatur von — 25 Grad eine Zersetzung und Fäulnis des Blutes nicht eintreten kann, war bei unserem Klima das Gegenteil der Fall, und fast alle Personen, die von der Wurst gegessen hatten, erkrankten mehr oder minder schwer; zwei davon erlagen der dadurch hervorgerufenen Vergiftung.

Lieferung von Eisenbahnwägen. Das Eisenbahnministerium schreibt eine öffentliche Lieferung von Eisenbahnwagen für das Jahr 1924 aus und zwar 250 Personenwagen dritter Klasse Reihe Ci, 50 Eisenbahnwagen dritter Klasse Reihe Ce, 25 Personenwagen Reihe Cu, 1517 offene Lastwagen Reihe U, 250 offene Lastwagen Reihe Ike, 100 lange Lastwagen Reihe Ido, 30 gedeckte Lastwagen Reihe Zdv und 10 Lastwagen Reihe Ia. Lieferungstermin ist Ende 1924. Die näheren Angaben sind im Amtsblatt und im „Věstník pro železnice a plavbu" enthalten. Unterlagen und Erläuterungen sind im Eisenbahnministerium Abteilung V/5 Prag, Dlažděna 5 erhältlich.

Der Hitlerprozeß. Die Mitteilung des Münchner Oberstaatsanwalts Aull, daß von dem Hauptverfahren gegen Hitler und Genossen insgesamt vier Nebenverfahren abgetrennt werden (die Zerstörung der „Münchener Post", die Gelddiebstähle, die Geiselverhaftungen und die Meuterei in der Infanterieschule), die später verhandelt werden, hat in weitesten Kreisen erhebliches Aufsehen erregt; denn es ist klar, daß diese Dinge unbedingt in das Gesamtprozeßbild der Hauptverhandlung gehören. Schon deshalb müßte das der Fall sein, als sie größtenteils strafbare Handlungen darstellen, die ehrenrührig sind und für die mildernde Umstände kaum in Betracht kommen können. Gerade diese Heldentaten aber wurden von Hitlers Elitetruppe, seinem persönlichen Stoßtrupp, ausgeführt und gehen unmittelbar auf das Konto Hitlers. Diese ganze Frage ist für das Gradausmaß von grundsätzlicher Bedeutung, denn von ihrer Beantwortung hängt es offenbar ab, ob Hitler in die Festung oder ins Zuchthaus geschickt wird. Von Interesse ist übrigens, daß zwei Angehörige der Landespolizei, die Beamten Hamm und Gerum, aktiv an der Zerstörung der „Münchener Post" teilgenommen haben und daß deswegen gegen sie ein Strafverfahren eröffnet ist.

Eine nachdrückliche Demonstration gegen einen Schundfilm. In ein Kino im Norden Berlins drangen bei Vorführung des Films „Fridericus rex" Mittwoch vier junge Burschen ein, hielten den Vorführer mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und demolierten mit einem Hammer die Vorführungsapparate.

Schwerverdiener nach dem Tode. Der durchschnittliche Erdenbürger ist zufrieden, wenn er für seine Lebzeit ausreichenden Verdienst hat. Anders der große Caruso. Er bringt es fertig, noch nach seinem Tode Einnahmen zu erzielen, von denen etliche hundert Familien bequem leben könnten. Eine amerikanische Sprechmaschinenfirma hat, wie amerikanische Blätter berichten, den Erben Carusos im Verlauf der letzten zwei Jahre nicht weniger als 583.000 Dollars als Abgabe für Caruso-Platten gezahlt.

Ein neuer Riesentunnel unter Wasser. Um den überaus starken Verkehr zwischen Brooklyn, Richmond und dem eigentlichen Festland der Riesenstadt New York zu entlasten, wird jetzt ein Riesentunnel gebaut, der zugleich die Vormachtstellung des New Yorker Hafens sichern soll. Der Tunnel wird in einer Länge von drei Kilometern unter der oberen New Yorker Bai angelegt; weitere sechs Kilometer ziehen sich unter dem Terrain von Brooklyn und Richmond hin. Der Voranschlag beziffert die Kosten des Baues auf 60 Millionen Dollars.

Hugo Hofmannsthal.

Zu seinem 50. Geburtstage am 1. Februar.

Die Zeit, in der dieser Dichter im Vordergrunde des literarischen Interesses gestanden hat, liegt schon lange zurück, aber in unserer Vorstellung ist er doch immer noch lebendig als der Achtzehnjährige, der durch eine erstaunliche frühe Reife Bewunderung erregt und durch Hermann Bahrs eindringliche Empfehlung so schnell den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat.

Seinen Ausgang hat Hofmannsthal, wie viele seiner Zeitgenossen, aus dem Kreise um Stefan George genommen. Freilich hat er, der vorwiegend zur dramatischen Dichtung neigte, schon sehr bald die Gefolgschaft dieses von seinen Jüngern sehr verehrten Meisters verlassen. Aber das Hauptcharakteristikum Stefan Georges und seiner Anhänger, die schillernde funkelnde Wortkunst und die wesentlich ornamentale Eigenart ihres Stiles, ist ihm zeitlebens eigen geblieben.

Gleich in seinen ersten Schöpfungen, dem einaktigen Fragmente „Der Tod des Tizian" und dem einaktigen Nocturno „Der Tor und der Tod", haben wir den ganzen Hofmannsthal vor uns, und der Kunstfreund denkt auch bei seinem Namen zuerst an die Gedichte und kleinen Dramen und an die drei unter dem Titel „Theater in Versen" zusammengefaßten Einakter „Die Frau im Fenster", „Die Hochzeit der Sobeide" und „Der Abenteurer und die Sängerin". Allen diesen kleinen Bühnendichtungen eignen üppigen Reize, eine kristallisch geschliffene Verssprache, eine blühende süße Lyrik, ein hauchartig verdämmernder musikalischer Stimmungszauber. Aber auch der Mangel Hofmannsthalscher Kunst, das Fehlen einer fest zupackenden dramatischen Gestaltung, wird an ihnen offenbar, und manchmal, so im „Theater in Versen", auch beispielsweise in der später für die Tänzerin Grete Wiesenthal geschaffenen, schließlich dem Film verfallene Pantomine „Das fremde Mädchen", ersetzt der Dichter diesen ihm selbst bewußten Mangel durch grelle, krasse Theatereffekte.

Das Unvermögen, eine dramatische Handlung zu schaffen, hat Hofmannsthal dann vorzugsweise auf die Nachdichtung von Werken längst verschollener Zeitalter verwiesen. Neben den genannten Dichtungen und einigen Komödien besteht fast sein ganzes Lebenswerk aus solchen Nachdichtungen. Neben dem „geretteten Venedig" des nachshakespeareschen englischen Dichters Otway ist es vor allem Sophokles, von dem Hofmannsthal einige Werke der modernen Bühne neu gewonnen hat. Das prächtige altgriechische Versgewand und die bisweilen grausige tragische Wucht mögen ihn wohl gerade zu diesem Dichter des klassischen Altertums gelockt haben. Freilich springt er mit den antiken Stilelementen, vor allem dem Chor, reichlich frei um und fügt den Werken um psychologischer Vertiefung willen Nervensensationen ein, die der Einfachheit seines Vorbildes fremd sind. Immerhin gebührt ihm das Verdienst, Werken, die sonst vorwiegend Objekt philologischer Studien geblieben waren, wieder ein Heimatsrecht auf unserer Bühne geschaffen zu haben. Größer noch als bei Sophokles scheint mir dies Verdienst bei „Jedermann", dem mittelalterlichen Legendenspiele vom Sterben des reichen Mannes. Die für den Geschmack unserer Zeit unerträgliche Primivität des Originals, hinter dem kein Dichter von Namen und Rang steht, ermöglichte eine größere Freiheit der Bearbeitung und der Erfolg starker dramatischer Wirkung hat auch die Hofmannsthalsche Nachdichtung gerechtfertigt.

Die dem Sophokles nachgedichtete „Elektra" wurde durch Richard Strauß zum Musikdrama erhoben. So hat Hofmannsthal dem bedeutendsten Musikdramatiker unserer Zeit Bühnendichtungen verfaßt. („Der Rosenkavalier", „Die Frau ohne Schatten".) Auch als Uebersetzer und Herausgeber mancher literarischen Kostbarkeiten hat sich Hofmannsthal verdient gemacht.

Als Probe der Sprachkraft und Gedankentiefe Hofmannsthals bringen wir den Aufschrei des „Bettlers" aus dem „Salzburger großen Welttheater":

Ihr habt, und ich hab nicht: — das ist die Red,
Das ist der Streit und das, um was es geht!
Ihr habt das Weib und habt das Kind,
Und habt das Haus, den Hof und auch das Ingesind,
Ihr habt das Feld und habt die Kuh,
Und habt das Kleid und auch den Schuh,
Und habt ein warm satt Blut im Leib,
Und habt die Zeit und noch den Zeitvertreib,
Ihr habt den Tag und habt als zweiten Tag die Nacht
Mit Fackeln, Kerzen, Glanz und Pracht,
Ihr habt Wein und noch ein Lautenspiel zum Wein,
Und habt das Ding und noch den Schein,
Und habt das ganze Erdenwesen
Und noch das Buch, darin recht schön und faul zu lesen,
Darin wird eure Welt beschmeichelt und bewitzelt,
Damit euch,was ihr habt, noch einmal traumweis kitzelt.
Das alles habt ihr — und woher? weil ihr's gestohlen,
Gebaut das Haus auf Bruders schmählichem Verderbe!
Jakob, du sitzest in gestohlenem Erbe,
Und Esau kommt, das Seine sich zu holen!

Antisemitisches Notgeld. Der „Stettiner Generalanzeiger" bringt folgende Bekanntmachung:

Die Roggenscheine

des Kreises Greifenhagen des Pommerschen Landbundes, die den Aufdruck tragen:

„Dieser Schein ist ungültig, wenn er in die Hand von Juden oder Judenmischlingen gelangt. Deutschland den Deutschen!"

werden hiermit zum Umtausch in andere Scheine bis zum 31. Januar aufgerufen. Scheine dieser Art, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht zum Umtausch vorgelegt sind, verlieren ihre Gültigkeit.

Stettin, den 4. Januar 1924.

Kreisgruppe Greifenhagen des Pommerschen Landbundes.

Roggenscheinausgabestellen Stettin u. Greifenhagen
Die Leitung. v. Bodungen.

Diese antisemitische Pöbelei ist sicherlich nur im Lande der pommerschen Junker möglich. Selbst hakenkreuzlerischen Bajuwaren mangelt das „hohe" geistige Niveau, das zu so einer „Deutschland den Deutschen"-Tat notwendig ist.

Büchners „Dantons Tod" abgesetzt. Georg Büchners Revolutionsdrama „Dantons Tod", bei dessen Erstaufführung es in Stuttgart zu Lärmszenen kam, ist vom Spielplan des Württembergischen Landestheaters abgesetzt worden. Da eine Pressäußerung einen schweren Angriff gegen die persönliche Ehre der für die Aufführung Verantwortlichen enthält, hat das Kultusministerium im Einvernehmen mit der Intendanz beschlossen, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben. — Aehnlich also wie der lebende Toller in Dresden hat in Stuttgart der tote Büchner dem vandalierenden Pöbel weichen müssen.

Die Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko. Der Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe aus den mexikanischen Gewässern ist widerrufen worden, da mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in der Nähe von Veracruz gerechnet wird und die Vereinigten Staaten die amerikanischen Interessen während des voraussichtlichen Kampfes zu schützen wünschen.

Jetzt auch wieder die Regierungstruppen siegreich. Nach der Einnahme von Orizaba, der größten Industriestadt im Staate Veracruz, haben die siegreichen mexikanischen Regierungstruppen den Vormarsch auf Cordoba angetreten. Nach amtlichen Meldungen aus der Stadt Mexiko sind bei der Einnahme von Experanza durch die Regierungstruppen 1500 Aufständische gefangengenommen worden.

Abg. Malik, „Wilder" im vormaligen Reichsrat, gestorben. In einem Wiener Sanatorium ist der vormalige Reichsratsabgeordnete Vinzenz Malik an einer septischen Halsentzündung gestorben. Malik stand im 70. Lebensjahre. Bei der Wahl im Jahre 1901 kam er als Vertreter des Stadtbezirkes Leibnitz (Steiermark) in das Abgeordnetenhaus. Er schloß sich damals der Deutschen Volkspartei an, trat dann zur Alldeutschen Vereinigung über, blieb aber auch bei dieser Partei nicht lange und war dann als „Wilder" im Reichsrat tätig. Bei Kriegsbeginn rückte er ein und kam bei der Einnahme von Przemysl in russische Gefangenschaft. Seit dem Umsturze trat er nicht mehr hervor.

Wetterübersicht vom 31. Jänner. In der westlichen Hälfte der Republik nahm die Temperatur ab, im Osten zu. In Böhmen sank sie in der Nacht auf Dienstag unter —10 Grad Celsius, in Tabor auf —16 Grad, in Deutsch-Brod —19 Grad. Niederschläge werden nicht gemeldet. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Ohne wesentliche Aenderung.

Heiteres. (Kepler als Wetterprophet.) Der große Astronom Johannes Kepler veröffentlichte auch Wettervorhersagen, die häufig eintrafen. Darüber ereiferte sich ein Prager namens Röslin, der ihm wegen dieser Prophezeiungen Ketzerei vorwarf und salbungsvoll erklärte: „Die guten, fruchtbaren Regen kommen von oben." Kepler aber erwiderte auf diese fromme Bemerkung sehr witzig: „Das ist unzweifelhaft wahr, denn sonst würden den Kühen die Bäuche naß werden."

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Sitzung des Internationalen Arbeitsamtes.

Achtstundentag. — Reparationsproblem.

In der Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes am 30. Jänner in Genf kam es anläßlich des Antrages der Arbeitnehmergruppe, welche eine baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag fordert, zu einer längeren Debatte über die Arbeitszeit in Deutschland und ihre Beziehungen zur Reparationsfrage. Der französische Arbeitgebervertreter Pinot wies auf die Bewegung zur Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland hin. Er erklärte, daß ein Wirtschaftsfriede ohne Regelung der Reparationsfrage nicht möglich sei, und erinnerte an die letzten Erklärungen des Reichstagspräsidenten Löbe über die deutsche Bereitwilligkeit zu Reparationsleistungen. Er schloß mit der Erklärung, daß man mit Rücksicht auf die Reparationsfrage Deutschland nicht die Möglichkeit einer Verlängerung der Arbeitszeit nehmen dürfe.

Der Vertreter der deutschen Regierung Dr. Feig und der deutsche Arbeitgebervertreter Bogel legten im Anschlusse an die Ausführungen Pinots dar, daß Deutschland keine andere Möglichkeit habe, sich wirtschaftlich wieder aufzurichten und Reparationen zu leisten, als mehr zu arbeiten. Dr. Feig betonte dabei aber den dringenden Wunsch der Reichsregierung, der auch in einer neuen Verordnung zum Ausdruck gebracht worden sei, den Grundsatz des Achtstundentages aufrecht zu erhalten. Er sei mit Pinot darin einig, daß die Reparationsfrage einer endgültigen Lösung bedürfe. Deutschland brauche mehr als andere Länder Wirtschaftsfrieden und wirtschaftliche Freiheit. Wenn dieses Ziel erreicht sei, würde es auch wieder zu normalen Arbeitsbedingungen zurückkehren können. Bleibe aber Deutschland in Fesseln, so werde nicht nur die Sozialpolitik Deutschlands, sondern die aller Länder schweren Schaden erleiden. Der deutsche, der französische der englische Arbeitnehmervertreter bestreiten im weiteren Verlaufe der Debatte, daß die Verlängerung der Arbeitszeit die Produktions- und Reparationsfähigkeit heben könnte. Der deutsche Arbeitnehmervertreter Leipart erklärte sich dabei gleichfalls ausdrücklich zu Reparationen bereit, forderte aber, daß sie nicht ausschließlich auf dem Arbeiter lasten dürfen.

Die englische Regierungsvertreterin Miß Boudfield teilte mit, daß die neue englische Regierung in der Frage des Achtstundentages eine andere Politik einschlagen werde als die frühere Regierung, vermied es aber, eine bestimmte Erklärung über die Ratifizierung des Abkommens zu geben. Sie bezeichnete das Reparationsproblem als ein dringliches Problem, welches die englische Regierung ernsthaft beschäftige.

Nach dem Schlußworte des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes wurde ein Vermittlungsantrag des italienischen Vertreters Michelis angenommen, der ohne besondere Erwähnung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag den Verwaltungsrat auffordert, die Ratifizierung aller internationalen Abkommen anzustreben.

Unwissend und unverschämt. In unserer Nummer vom 14. Dezember haben wir auseinandergesetzt, daß es notwendig ist, die erworbenen Rechte der Angestellten, der dem Bodenbeschlagnahmegesetz unterliegenden Güter zu sichern. Diesen notwendigen Schutz der Güterangestellten haben wir schon unzähligemal als unbedingt erforderlich hingestellt und die Genossen Hirsch und Uhl haben im Parlament an den Minister für Ackerbau eine diesbezügliche Interpellation gerichtet. Dieses Verhalten nennt die Zeitschrift des Zentralverbandes der deutschen Güterbeamten, „Der Güterbeamte", der mit der deutschnationalen Angestelltenbewegung in enger Verbindung steht, Demagogie. Und zwar deshalb, weil die Sozialdemokratie angeblich „durch die Verflachung" der Pensionsansprüche der Angestellten „für die Einstampfung" der erworbenen Rechte der Angestellten eingetreten ist. Diese Behauptung des „Güterbeamten" ist ebenso dumm wie unverschämt. Wenn der unwissende Schreiberling dieser Zeilen den Verbandstag der Krankenkassen verfolgt hätte, dann hätte er aus den Ausführungen des Genossen Taub entnommen, daß wir für die Vereinheitlichung der Versicherung aller arbeitenden Menschen eintreten, aber unter Wahrung der erworbenen Rechte aller Kategorien, sowohl von Arbeitern als auch Angestellten, was auch in der Resolution des Verbandstages zum Ausdruck gebracht wurde. Wenn aber der naive Verfasser der Notiz im „Güterbeamten" glaubt, daß es Demagogie von der Sozialdemokratie ist, wenn sie für die Rechte der Angestellten eintritt, dann wollen wir ihm nur sagen, daß die Sozialdemokratie für die Rechte der Arbeiter und Angestellten eingetreten ist, bevor er von der Angestelltenbewegung auch nur einen Dunst gehabt hat. Wenn alle Führer des Güterbeamtenverbandes so unwissend sind, wie der Schreiber der angeführten Notiz, dann bedauern wir aus vollem Herzen die Mitgliedschaft des Verbandes.

Die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie. Die regelmäßigen Erhebungen des Internationalen Metallarbeiterverbandes über Arbeitslose und Kurzarbeiter haben im Monat November und 85 Prozent der Mitglieder des Verbandes erfaßt. Davon waren zu Beginn November 3732 oder 19.9 Prozent der erfaßten Mitglieder arbeitslos, während 2742, das sind 14.6 Prozent Kurzarbeiter gewesen sind. Kurzarbeiter und Arbeitslose zusammen gab es 6644 oder **34.5 Prozent.** Ende des Monates war die Situation folgende: Arbeitslos waren 3088 Mitglieder oder 16.9 Prozent, Kurzarbeiter 2869 oder 15.3 Prozent, zusammen also 5957 oder **32.2 Prozent** der erfaßten Mitglieder. Im Laufe des Monates November hat also die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter um 2.3 Prozent **abgenommen.**

Fristerstreckung für die Ueberreichung des Umsatzsteuerbekenntnisses der kleinen Landwirte. Denjenigen Landwirten, deren Ausmaß des landwirtschaftlichen Bodens, auf dessen Ertrag sich die bisherige Pauschalierung der Umsatzsteuer bezieht, in Böhmen, Mähren und Schlesien 50 Hektar und in der Slowakei 100 Joch nicht übersteigt, wird die Frist zur Ueberreichung des Umsatzsteuerbekenntnisses für das Jahr 1923 bis zum 15. April 1924 erstreckt.

Die Lohnbewegung der englischen Dockarbeiter. Die Gefahr eines Streikes der englischen Dockarbeiter hat sich vermindert, da die Arbeitgeber in Beratungen mit den Arbeitervertretern einwilligten.

Textilarbeiterstreik in Indien. In Indien ist ein Streik der Spinnereiarbeiter ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beträgt 140.000, die der stillgelegten Spinnereien 75.

Devisenkurse.

Die tschechische Krone notiert in:

New York	100 Kč	. . . . .	Dollar 2.88'50
Zürich	100 „	. . . . .	Schweiz. Frank 16.63.75
Berlin	1 „	. . . . .	Mark 121.000,000.000'00
Wien	1 „	. . . . .	österr. Kronen 2.054.00

Prager Kurse am 31. Jänner.

	Geld	Ware
100 holl. Gulden . . .	1306'00	1312.00
1 Billion Mark . .	8.13'00	8.33'00
100 belg. Franks . . .	142.25'00	143.75'00
100 schweiz. Frank . .	600'50	603.50
1 Pfund Sterling . .	148.67'50	150.07'50
100 Lire	151.75.00	153.25'00
1 Dollar	34.9'00	35.20.00
100 franz. Franks . .	161.37'50	162.87'50
100 Dinar	40.12'50	40.62'50
100.00 mag-ar. Kronen	11.82'50	12.32'50
1,000.000 poln. Mark .	3.35.00	4.35'00
10.000 österr. Kronen .	4.81'00	5'01'00

Kunst und Wissen.

„Der lebende Leichnam." Der russische Mensch (aus der Tolstoi-Perspektive gesehen) ist Moissis unanfechtbare Domäne. Er hat für ihn die lyrische Weichheit, das feminine Naturell. Darum war der Fedja im „Lebenden Leichnam" — nebst dem Wanderburschen in „Er ist an allem schuld" — die beste Leistung seines Prager Gastspiels. Ein Defekt im nationalen Urbild der Tolstoischen Figur: Fedjas weibische Scheu, sich restlos mit seinem Schicksal auseinanderzusetzen, aus der Unerfülltheit eines reinen Liebesbegehrens die letzten Konsequenzen zu ziehen, wird willkommener Anlaß zu naturechter Porträtierung. Der Riß in Fedjas Ehe: das nagende Gefühl, der Verbindung seiner Gattin Lisa mit Karenin im Wege zu stehen, von Anfang mit den Augen greifbar, wächst in die Breite und Tiefe, wird Ueberzeugung, Lebensaufgabe, Fatum. Verloren in melancholische Gesänge, in die blauen Augen einer jungen Zigeunerin, in das eigene unergründliche Gefühl seiner Passivität und Ohnmacht, wird Fedja Protassow zum lebenden Leichnam, zum Wegwurf der Gesellschaft, zum demütigen Opfer für das Glück der beiden Andern, zum Selbstmörder aus Wahrheitsliebe. Und für jede Station seines Kalvarienberges schafft Moissi mit wenigen, oft nur leisen, andeutenden Pinselzügen die bildhafte Entsprechung. Es ist, wie immer bei Moissi, bewußte Kunst; aber Kunst eines Darstellers, der hier ganz in seinem Element ist. Sie vermag nicht zu erschüttern, aber zu rühren. Es gab, unter Roman Reinhardts Leitung, ein gutes Zusammenspiel mit den einheimischen Kräften, von denen namentlich Tilde Ondras schuldig-unschuldige Lisa, Rosa Monatis bourgeoise Wetterhexe Anna Pawlowa, Sonik Rainers wild-zärtliche Mascha und Maria Franz als liederkundige Zigeunerin in der Erinnerung haften. Dem scheidenden Gast wurden laute Ovationen bereitet. mar.

Neue Noten und Musikbücher. „Sternenhimmel" nennt sich ein im Prager „Orbis"-Verlage erschienenes neues Buch des Prager Dichters und Musikkritikers Max Brod. Es enthält neben vortrefflichen sachlichen kritischen Abhandlungen auch persönliche Bekenntnisse des Autors. Brods brünstige Liebe zur Musik offenbart sich dem Leser aus dem reichen musikalischen Inhalte. Die wertvollsten Aufsätze sind die „Zur Erkenntnis Leos Janaceks" geschriebenen, die ein wahres Evangelium der Kunst dieses großen tschechischen Tondichters sind. Im übrigen sind deutsche und tschechische Musik in gleicher Weise berücksichtigt, moderne Meister der Tonkunst ebenso wie ihre Klassiker. Der deutschen und tschechischen dramatischen Dichtkunst dient ein großer, „Bühnensterne" betitelter Abschnitt, der nicht nur Kritiken über Dramen und Lustspiele, sondern auch kritische Würdigungen bedeutender Bühnenkünstler enthält. Ein ausgezeichneter und für alle modernen Kritiker beherzigenswerter Essay „Der Biograph" bildet die Einleitung des ebenso geistreich wie warm geschriebenen Buches, dessen genußreiche Lektüre nur manchmal durch den allzu stark hervortretenden Ich-Ton getrübt wird. Unter den neu herausgehenden Musikalien der rührigen „Hudebni Matice" verdienen vor allem zwei auch in deutscher Sprache erschienene Liederzyklen Beachtung. Vycpáleks vier unter dem Gesamttitel „Lebensfeste" auf Gedichte Richard Dehmels komponierte Gesänge „Der Arbeitsmann", „Lied an meinen Sohn", „Befreit" und „Mein Trinklied" und namentlich Vomáčkas erschütternder, die Leiden des Weltkrieges schildernder fünfteiliger Liederzyklus bestehend aus den Gesängen „1914", „Der Soldat im Felde", „Der Verwundete", „Gevatter Tod" und „Den Toten". Diese beiden Liedersammlungen gehören zu den formalistisch und stilistisch schönsten Schöpfungen der gesamten internationalen Liedliteratur der letzten Jahre; ein leichter Einschlag von Nationalmusik, aus deren reichen Brunnen beneidenswerter Weise alle tschechischen Tondichter schöpfen, erhöht den Erfindungsreichtum der Lieder und macht sie trotz ihrer ganz modernen Faktur auch dem Volke zugänglich. Vítězslav Novák setzt die Sammlung seiner „slowakischen Lieder" mit einem dritten Hefte fort. Schade, daß seine Volkslieder und volksmäßigen Gesänge meist in ein ungerechtfertigt modernes harmonisches Gewand gezwängt sind. Einen aufschlußreichen Ueberblick über die jüngste tschechische Tonkunst gewährt ein Album moderner tschechischer Komponisten, das ebenfalls auch in deutscher Bezeichnung, zweihändige Klavierstücke von Sin, Křička, Haba, Vycpalek, Jirak, Vomáčka und Petrželka enthält; auch diese Tondichtungen nähren sich zum großen Teile aus dem unversiegbaren Quell der Volksmusik und erhalten dadurch ihre charakteristische, namentlich im Rhythmus zum Ausdrucke kommende Färbung. Smetanas herrliches D-Moll-Quartet in einem von Prof. Veselý ganz ausgezeichnet pianistisch gesetzten vierhändigen Klavierauszuge, der für den Hausmusikgebrauch nicht genug empfohlen werden kann, beschließt die reiche Folge der letzten neuen Noten der „Hudebni Matice", die für Berufsmusiker und Musikliebhaber nicht minder sorgt wie für den Mittelstand und das musikliebende Volk. —ek.

Ein Theaterkonflikt in Aussig. Wie der „Prager Abendzeitung" zur angedrohten Sperre des Aussiger Stadttheaters mitgeteilt wird, lief die Konzessionsurkunde am 31. Dezember 1923 ab. Sie war an die Bedingung geknüpft, das Aussiger Stadttheater mit Fundus und Zubehör für mindestens 30 Vorstellungen und außerdem für die Proben zu den tschechischen Konzerten und Akademien der tschechischen Minderheit zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrat hatte bereits am 14. Juli gegen diese Konzessionsbedingungen einen Rekurs eingebracht, der bis heute noch nicht entschieden ist. Am 16. November wurde das Gesuch um weitere Konzessionierung für 1924 eingereicht, das gleichfalls unerledigt blieb. Somit spielt das Aussiger Stadttheater seit 1 Jänner ohne Konzession, und zwar zufolge Stadtratbeschluß, da der Bürgermeister die Verantwortung für die plötzliche Einstellung eines Millionenbetriebes nicht übernehmen kann. Am 22 Jänner erhielt der Bürgermeister die Mitteilung, daß gegen ihn das Strafverfahren wegen Uebertretung der Verordnung vom 25. November 1850 (Veranstaltung von Theatervorstellungen ohne Konzession) eingeleitet wurde. Interessant ist, daß die tschechische Minderheit von Aussig bis heute noch keine Vorschläge an den Stadtrat wegen Ueberlassung des Stadttheaters stellte und ihr Vertreter in den Stadtratssitzungen der Ansicht Ausdruck gab, daß die Minderheit auf eine Regelung der Angelegenheit im gegenseitigen Einvernehmen rechne. Noch am 21. Jänner erklärte der Führer der Aussiger Tschechen, Dr. Kubišta, daß er nicht in der Lage sei, konkrete Vorschläge zu erstatten. Trotzdem erfolgte das Verbot der weiteren Vorstellungen. Gestern erhielt der Stadtrat den Auftrag, die Vorstellungen im Aussiger Stadttheater einzustellen. In der Mittagstunde gelang es dem Stadtrat, die telephonische Zusage bei der politischen Landesverwaltung zu erwirken, daß gespielt wird.

Spielplan des Neuen Theaters: Heute, Freitag: „Der Fürst von Pappenheim"; morgen, Samstag, halb 3 Uhr, volkstümliche Vorstellung: „Die Journalisten", abends Premiere: „Der Schatzgräber"; Sonntag abend: „Der Feldherrnhügel".

Spielplan der Kleinen Bühne: Heute, Freitag: „Die deutschen Kleinstädter"; Samstag abend Gastspiel Lord-Meißner: „Die Flamme"; Sonntag nachmittag: „Der Mustergatte", abends sieben Uhr: „Die schöne Mama".

Turnen und Sport.

Die olympischen Spiele in Chamonix. Nach den Wintersportspielen am Mittwoch ist die Klassifikation der Völker folgende: Norwegen 71 Punkte, Finnland 67, die Vereinigten Staaten 20, Schweden 19, England 16, Oesterreich 15, Schweiz 14, Frankreich 11, Tschechoslowakei 6, Kanada ein Punkt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Rechenmaschinen, T. Edgar, Nekázanka 2a. 2535

Herausgeber: Dr Ludwig Czech und Karl Čermak.
Verantwortlicher Redakteur: Dr Emil Strauß.
Druck: Deutsche Zeitungs-Aktiengesellschaft. Prag.
Für den Druck verantwortlich: C. Holik

Inserieren Sie im „Sozialdemokrat"

Tüchtige Reisende
für moderne leichtverkäufliche Artikel bei hoher Provision für dauernd gesucht. Offert an Alfred Pohl, Ober-Preschkau 6, Böhmen. 2276

Fabrik mediz. Verbandstoffe
Ludwig Fischer
Teplitz-Schönau 1086
Inh. J. Schlosser
empfiehlt sich den p. t. Krankenkassen, Zentralbruderladen u. dgl. zur Lieferung sämtlicher Verbandstoffe und Watten, Gummiwaren, Bandagen sowie Krankenpflege-Artikel aller Art zu konkurrenzlosen Preis n.

Wo verkehren wir?

Café Continental, 1064 Prag-Graben

Goldenes Kreuzel, 1069 Prag-Nekazanka.

Gastwirtschaft **Deutsches Vereinshaus**
Prag, Smečky 22 (Urania). 1060

Gastwirtschaft **„Lidový dům"**
der Genossenschaft „Ganymed"
Täglich Konzert 1061 **PRAG II.,** Hybernská Nr. 7.

Café „Nizza" 1061
Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 27.
Unser Stammlokal.